# Es lebe die Nachsaison!

Autor(en): **Meyer, Walter F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-501914

**Nutzungsbedingungen**

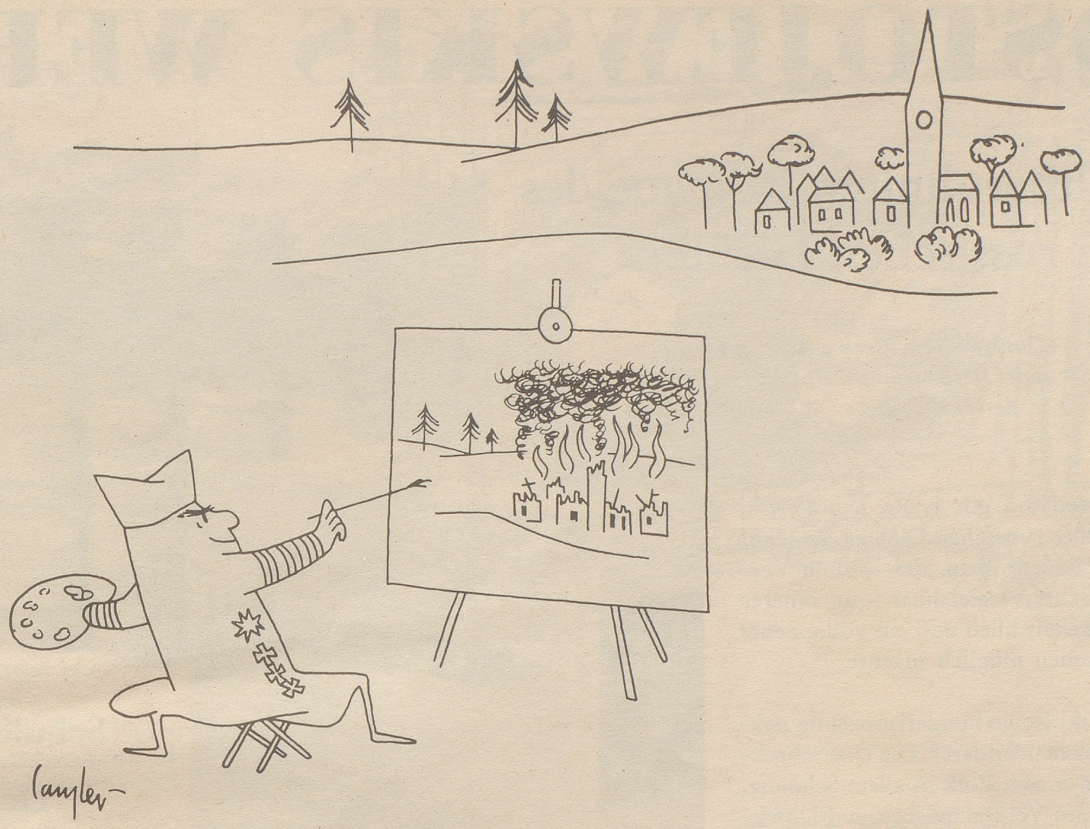
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



# Es lebe die Nachsaison!

Zugegeben, im September/Oktober/November werden die Schatten länger. Die Herbstmonde eignen sich daher weniger zum Genießen wohlverdienter Ferien: Der Schweizer ist ja ein wirtschaftlich denkender Mensch und verlangt als Gegenwert für köstliche Pensionspreise die sogenannte größtmögliche Fülle an Tageslicht und ultravioletten Strahlen.

Aus diesem kühlen Grunde lassen die 1001 Fabrikdirektoren ihre Betriebsangehörigen jedes Jahr in den zwei gleichen Wochen auf die übrige ferienhungrige Menschheit los. Weshalb der nicht unbescheidene Fremdenverkehr zusammen mit dem eidgenössischen eine Intensität erreicht, die sowohl für die Fremden als auch für die Eingeborenen als Tierquälerei bezeichnet werden muß. Weshalb beispielsweise autofahrende Touristen nach dem Kampf für die Gummizelle reif sind. Weshalb das reizende Fräulein von der Spedition trotz winzigstem Badkleid Mühe hat, in den Legionen ausgezogener, anziehender Bikinistinnen mit landesüblicher Rendite aufzufallen. Oder weshalb man auf den mit Bergbahnen genießbar gemachten Aussichtspunkten vor lauter Jungfrauen die Jungfrau nur noch auf Souvenir-Musikdosen bewundern kann.

Aber wie gesagt, wer gesellschaftsfähig bleiben will, geht in die Sommerfrische und wäscht sich nicht erst dann von den Folgen der Hochkonjunktur rein, wenn der Tourismus der maßgebenden Schichten schläfrig wird.

Und doch hat die Nachsaison einiges für sich!

In diesen Zeiten können Sie sich nämlich von der riesigen Masse lösen und das Schreckhorn als Einzelseher studieren. Die Sauregurkenzeit unserer Zeitungen ist ja vorbei, und die geplagten Redaktoren müssen nicht mehr jeden Selbstmord in der Eigernordwand zweispaltig ausschlachten. Sie können deshalb die schroffen Wände mit dem taxpflichtigen Fernrohr erforschen, ohne wegen zackigen Bergsteigerlateins Seitenstechen zu bekommen.

Es ist Ihnen ferner vergönnt, die Strecke Thun-Interlaken nicht bloß teelöffelweise zu durchstottern, sondern mit dreißig oder gar vierzig Sachen zu durchbrausen.

Sie werden anschließend in fassungsloses Staunen ausbrechen, weil Sie in einem unserer Fremdenkurorte bereits nach halbstündiger Geländefahrt einen ausgewachsenen Parkplatz finden.

Sie können sich am unbegreiflichen Erlebnis weiden, in den Gaststätten dieser begnadeten Orte nach einiger Anlaufszeit von den Hoheiten der Kellner sogar als Schweizer bedient zu werden.

Sie dürfen sich im geräumigen Abteil unserer Bergbähnchen selbst als Eingeborener wohlig in Ihr Ecklein kuscheln, denn Herr Horst Knorke (Eisen und Stahl) aus Düsseldorf, der sich so erschröcklig aufregte, weil auf das Matterhorn immer noch keine Autobahn führt, ist mit seiner Gattin Elfriede bereits irgendwo auf Hawaii.

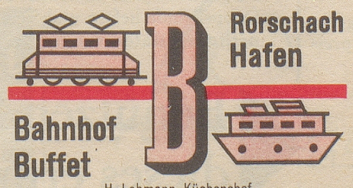
Sie können freudig fürbaß ziehen, ohne für die Hochalpen aus abgelagerten Rollfilmschachteln und den Nebenprodukten der westlichen Zivilisation einen mutigen Bergführer bemühen zu müssen.

Sie haben die einmalige Chance, im Kurort zu gewissen, zwar nicht genau festgelegten Minuten Schweizerdeutsch zu hören.

Jawohl, all das und noch viel mehr bietet Ihnen die etwas verpönte Nachsaison – grenzt das nicht an ein Wunder?

Item, wir genießen sie: Unverantwortlich faul liegen wir in der Herbstsonne und addieren Cumuluswölklein. Gestern haben wir uns übrigens in einem bekannten Kurort am Minigolfspiel ergötzt. Als wir uns dort mit herzigen Schlägern herumblamierten, stand ein würdiger Herr am Zaun, schnippte die Zunge an die Zähne und sagte erschüttert: «Daß man seine Zeit mit solchen Kindereien verplempern kann!»

In diesem hohen Augenblick erschauerten wir ob einer Welle heißen patriotischen Glückes: Wir fühlten uns wieder ganz unter Schweizern! *Walter F. Meyer*


**Ihre Nerven**

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Doppel-Kurpackung Fr. 5.20, Probepckg. Fr. 2.95. – Machen Sie einen Versuch.

**VALVISKA**